Lecha Caunty Patriot.

Allentaun, Pa., 6. Sept. 1864

Reuben Guth, B. J. Hagenbuch, } Herausgeber und Eigenthümer

National Union Ernennungen.

Für Präsident:

Abraham Lincoln,

von Illinois.

Für Vice-Präsident:

Andrew Johnson,

von Tennessee.

Präsident-Erwähler.

Senatorial:

Morton M'Michael, Philadelphia.
Thomas H. Cunningham, Beaver Caunty.

Repräsentativ.

1—Robert P. King,	13—Ellas W. Hale,
2—Geo M. Coates,	14—Chas. H. Schriner,
3—Henry Bumm,	15—John Wister,
4—William H. Kern	16—D. M'Conaughy,
5—Bartin H. Jenks	17—Dav. W. Woods,
6—Chas M. Runk,	18—Isaac Benson,
7—Robert Parke,	19—John Patton,
8—William Taylor,	20—Samuel B. Dick,
9—John A. Hiestand	21—Everard Bierer,
10—Rich H. Coryell,	22—John P. Penney,
11—Edward Halliday	23—Ebenez. M'Junkin,
12—Charles F. Reed,	24—J. W. Blanchard

Unsere Candidaten.

Wie unsere geehrten Leser ersehen werden, so haben wir heute den Namen des Achtb. Abraham Lincoln, als unsere Auswahl zur Wiedererwählung für die Präsidentschaft, bei der kommenden Wahl im November, an unsere Mastspitze gesetzt. Ja, wir haben alle Zustände und Umstände gehörig erwogen und berücksichtigt, und erklären nun, daß wir mit allen unseren Kräften, von nun an bis zur Wahl für den Mann wirken werden, welcher durch Den der Alles leitet, in den allertrübsten Zeiten unseres Landes, berufen wurde die Zügel der Regierung in seinen Händen zu halten.— Ja, an unserer Mastspitze soll sein Namen stehen bleiben, bis er wieder erwählt ist—und seine Erwählung ist, wie jeder Patriot zugibt, auch unumgänglich nothwendig, oder, unser Wort dafür, im Fall die Regierung in die Hände der Copperheads fallen sollte, dann ist es auf immer um unsere liebe Union geschehen. — Wir lassen uns nie durch blinden Parthei-Eifer irre leiten, sondern bedenken alles wohl ehe wir einen Schritt nehmen oder eine Aeßerung folgen lassen, und ganz besonders in diesen so betrübten Zeiten unseres Lebens,—ja, die wichtigsten Zeiten, nicht nur allein für uns, sondern für unsere Nachkommen, sowie auch zugleich für unser liebes durch das Blut unserer Vorväter erkaufte Vaterland. Wir binden uns nie an eine Parthei ohne Rücksicht auf das Wohl des Landes zu nehmen, und würden alle Bürger dies thun, so hätten wir jetzt natürlich keinen Bürgerkrieg.

Stimmgeber, bedenket, unter welchen Umständen Präsident Lincoln sein Amt antrat. Er mußte selbst befürchten schon in Baltimore ermordet zu werden, ehe er seine Amtspflichten antreten konnte. Aber durch wen ermordet werden? Durch die Rebellen! Wer sind Rebellen? Solche die im Süden unsere Freunde, die für die Union kämpfen, ermorden, und solche Traitors oder demokratische Lieders, welche letzte Woche Geo. B. McClellan als Candidat für die Präsidentenstelle in Ernennung brachten; die welche jetzt, da Gen. Grant die Rebellen bei Petersburg und Richmond fest hält; General Scherman bei Atlanta; Gen. Scheridan an der Potomac; und Admiral Farragut zu Mobile, sehen, daß die Rebellion in den letzten Zügen liegt, für einen Waffenstillstand beten, um den demokratischen Rebellen wieder Zeit zu geben, sich zu rüsten, um noch mehr unserer nördlichen Söhne, Brüder, Ehemänner und Freunden ermorden zu können. Auch waren die nordlichen Traitors die sich Waffen nach Indiana haben bringen lassen, um die Regierung zu stürzen, wohl in jener Convention repräsentirt.

Mitbürger: Sehet diesen Freunden von Jeff. Davis wohl auf die Finger, oder Ihr könnt euren Kindern nicht hinterlassen was wir genossen haben.— Mitbürger: Bedenket daß die südlichen Traitors und Tories, der Chicago Convention angerathen haben, Jeff. Davis als Presidents-Candidat aufzunehmen—und wenn nicht ihn doch Geo. B. McClellan. Ehrliche Demokraten was denkt Ihr von einem Candidat, welchen die südliche Rebells selbst Euch vorgeschlagen haben? Tausende und wieder Tausende von loyalen Demokraten werden aus dieser Ursache allein auch nicht für McClellan stimmen. Nebendem war er auch nie weder Senator noch Congreßmann, noch Staats-Gesetzgeber, und folglich ist er gänzlich unfähig unsere große Nation, besonders zur jetzigen Zeit zu regieren.— In Zusatz zu diesem, ist sein Balls Bluff Blunder, allwo Col. Bäker, einer der ersten Männer dieser Union aufgeopfert wurde,—so wie seine Schwamp-Geschichte bei Richmond, allwo er durch Hunger, durch Ableben und auf andere Weise 10 Mal mehr Soldaten verlor, als irgend ein anderer guter General verloren haben würde, noch frisch im Gedächtniß der Stimmgeber.

Wir werden daher nochmals für den „alten Abraham" gehen, welcher uns, so weit es sich thun ließ, getreu gedient hat. Wir haben freilich selbst nicht alles gebilligt, was unter seiner Administration geschehen ist—aber wenn wir zurückblicken und die Sache gehörig untersuchen, so ergibt es sich, daß diese unangenehme Dinge immer durch Copperheads verübt oder zu Wege gebracht wurden, welche sich nach Traitor Mode, in das Vertrauen der Regierung eingeschlichen hatten.

Republikaner und ehrliche Demokraten! Ein Jeder von Euch sollte bedenken, daß sich Tausende von unseren braven jungen Männer in dem Schlachtfelde für die Union befinden, und nicht wissen welche Minute sie durch Demokraten niedergeschossen werden — und so sollte ein Jeder von Euch in den zwei noch übrigen Monaten, willig sein seine ganze Zeit ebenfalls zu Hause, dem Vaterlande zu widmen—denn alle Candidaten sind im Felde, und es ergibt sich nun deutlich, daß sollte Abraham Lincoln besiegt werden, dann unser Wort dafür, daß es um die Union geschehen ist!

Auf daher Patrioten! Und thut Eure Pflicht, und er wird wieder mit einer triumphirenden Mehrheit erwählt werden— und die Union wird noch für unsere Kinder und Kindeskinder eine Segnung sein, wie sie dies auch für uns gewesen ist, ehe die Copperheads dieselbe zu stürzen suchten. Erwählt Ihr aber den Mann, nämlich McClellan, welcher durch die Feinde der Soldaten, so wie durch die nördlichen Traitors in Indiana und anderwärts, die die Mordwaffen in Händen haben, um uns zu ermorden, unterstützt wird — dann beschuldigt uns nicht, wenn wir noch allesammt selbst ermordet, und unsere Nachkommen um ihre heiligsten Rechte beraubt werden, und unsere liebe und theuere Union für immer gestürzt werden wird.

Stimmgeber wißt Ihr,

daß der nämliche McClellan, der sich nun auf eine Friedens- und Waffenstillstands-Platform gestellt hat, unlängst eine Rede zu Gunsten der Fortsetzung des Krieges hielt? Dies sieht gerade wieder aus wie der Polk-Betrug. — Kein Mann von Grundsätzen stimmt daher für ihn.

Stimmgeber wißt Ihr,

daß dies der nämliche McClellan ist, der den Copperheads als Präsidents-Candidat dient, welcher an der Balls-Bluff „Batscherei" schuld war, wobei Col. Bäker, einer der besten Männer der Union sein Leben verlor? — Wenn Ihr dies in Eurem Gedächtniß haltet, so könnt Ihr nicht für ihn stimmen.

Stimmgeber wißt Ihr,

daß dies der nämliche McClellan ist, welcher durch die Copperheads Präsident werden will, welcher in solch schrecklich ungeschickter Weise unsere Armee nach Penisula nahm, und somit Tausende in dem Sumpfe dem Tode Preis gab? Wahrlich ein solcher gefühlloser Mann sollte nicht Präsident werden.

Stimmgeber wißt Ihr,

daß der Copperhead-Candidat für Präsident, der nämliche McClellan ist, der noch nie ein Amt bekleidete, folglich unfähig ist, aber doch nach der größten Stelle in der Welt reicht? In der That er würde in diesen Zeiten ein schöner Präsident machen, aber es hat auch keine Gefahr daß er erwählt wird.

Stimmgeber wißt Ihr,

daß die verdächtigen Charaktere, nämlich Vallandigham, die Woods, Hughes, Bigler u. s. w., McClellan als ihren Candidat in Ernennung brachten? Der vorsichtige Stimmgeber stimmt sicher für keinen Mann, dessen Rathgeber die obigen Copperheads sind.

Stimmgeber wißt Ihr,

daß dies der nämliche McClellan ist, der jetzt als Copperhead-Candidat für die Präsidentenstelle im Felde steht, welcher unsern Soldaten verboten hat, gutes Wasser von dem Eigenthum des Rebell Generals Lee zu holen, und sie somit schlechtes Wasser trinken machte? — Ihr könnt deßwegen nicht für ihn stimmen, weil diese Sache zu verdächtig aussieht.

Stimmgeber wißt Ihr,

daß die nämlichen Zeitungen unserer Umgegend, welche vor 4 Jahren, Breckenridge an ihren Mastspitzen führten nun schon eine Zeitlang denjenigen des Gen McClellan dorten erscheinen lassen? Wo ist Breckenridge jetzt? Er ist in der Rebell-Armee, und war schon oft dabei behülflich wo unsere brave nördliche Bürger abgeschlachtet wurden—und wer bürgt dafür daß nicht McClellan ebenfalls bald dort sein wird. Mitbürger überlegt Eure Sache wohl, ehe Ihr stimmt!

Stimmgeber wißt Ihr,

daß alle Diejenigen welche gegen das Stimmrecht der Soldaten gestimmt, nun für McClellan stimmen werden? Wir hoffen nicht daß Ihr in einer solchen Gesellschaft gefunden zu werden wünscht, welche dem braven Soldaten seine Rechte zu berauben suchte.

Stimmgeber wißt Ihr,

daß alle aufrichtige Douglas-Demokraten gegen McClellan stimmen werden, indem sie wissen daß falls einer Erwählung, durch ihn und seine Copperhead-Rathgeber, unsere Union sicher bald gestürzt werden würde.

Stimmgeber wißt Ihr,

daß man in der Chicago Convention oft und wiederholentlich für Jeff. Davis hurrahen hörte? Schande! Schande! So was hört man bei keiner republikanischen Convention. Wir werden diese Liste stets fortsetzen.

☞ Wer George B. McClellan, auf der Platform auf der er steht, für Präsident unterstützen kann, in der That der kann auch, ohne weiteres Bedenken, die Waffen ergreifen und gegen die Union in das Felde ziehen. Es ist wahrlich ein und derselbe Grundsatz.

Die Chicago Convention.

Wieder ein Volksbetrug in Ansicht.

Letzte Woche fand die demokratische Jeff. Davis, oder Copperhead-Convention zu Chicago statt. Die Rebellen Wood's waren da, so auch der nach dem Süden verbannte Traitor Vallandigham, welches der Löwe des Tages war—für ihn wurden häufig Hurrahs aufgebracht, und dann wieder abwechselnd Hurrahs für Jeff. Davis und Geo. B. McClellan.— Ehrliche und loyale Demokraten, haltet ein, und bedenket ehe ihr bei der nächsten Wahl für die Candidaten eines solch gefährlichen Gemischs stimmt. Und diese obige gefährliche Menschen haben Euch Geo. B. McClellan, oder „den kleinen eirischen Mac" wie sie ihn nennen, als Candidat für President aufgestellt—den nämlichen Mann den die Richmonder Zeitungen nächst zu Jeff. Davis nominirt haben wollten — ja, einen Mann der noch nie Caunty-Auditor, und noch viel weniger Senator oder Congreß-Mitglied gewesen war, und folglich gänzlich unfähig ist die Angelegenheiten unserer großen Nation zu lenken—nicht mehr als ein neugebornes Kind. Nachdem diese Traitors sich so ziemlich um die Ohren geschlagen hatten, haben sie eine Platform gemacht, welche auch nicht ein Wort gegen Jeff. Davis, die Rebellion oder die südlichen Traitors zu sagen hat—welche aber President Lincoln in höchsten Grade denuncirt. Daraus konnt ihr schon sehen was sie sind.— Bekanntlich hielt McClellan vor einiger Zeit eine Rede, worin er sich zu Gunsten der Fortsetzung des Krieges, bis die Rebellion erdrosselt sei, ausdrückte—aber bei der Jeff. Davis Convention wurde ihm eine Platform gegeben um darauf zu stehen, welche für Frieden ist ehrlich oder unehrlich. Dies erinnert uns an die Clay und Polk Zeiten, wo die damaligen Lieders Polk im Süden als einen Freihandelsmann ausgaben, und im Norden betheuerten er sei ein besserer Tariffmann als Clay. Der nämliche Betrug soll wieder gespielt werden und nur ein so kleiner Mann wie „der eirische Mac" würde sich auf eine so betrügerische Platform stellen.

Aber recht verstanden, die Republikaner wollen ebenfalls Frieden — aber einen ehrlichen Frieden — ein Frieden der dauernd ist, und nur ein solcher Frieden, durch welchen die Traitors ihre Waffen niederlegen—und dies ist der einzige Weg Frieden zu machen—alle andere Compromiße sind keinen Heller werth.

Weiter wollen die Vallandigham's, Wood's und Traitors überhaupt einen Waffenstillstand. Sie sehen daß die Rebellion beinahe unterdrückt ist, daher dieser Gesuch, um den Rebellen Zeit zu erlauben sich wieder so einzurichten, so daß sie in einem besseren Stande sein möchten um unsere nördliche junge Männer mit mehr Gewißheit abzuschlachten.

Unter diesen Umständen ist es unumgänglich nothwendig daß alle loyale Bürger mit einander Hand in Hand gehen, in der kurzen Zeit zwischen nun und der Wahl, und alles Mögliche aufbieten um den Vallandigham's, den Wood's, den Bigler's, den Hughe's, den Seymour's u. s. w., die Regierung aus den Händen zu halten—denn sollten dieselbe unglücklicher Weise die Regierung in ihre Hände bekommen, dann verlaßt Euch nur sicher darauf — ja dann, ist es um unsere liebe Union geschehen.

Wo und was sind Demokraten?

Viele tausende Demokraten haben die Parteifesseln abgeworfen und stehen im bürgerlichen und militärischen Leben zum Sternenbanner. Hier steht Butler, ein Demokrat alter Schule. Kaum hatte er seine Parthei verlassen, so schimpften ihn seine alten Gefährten wie die Rebellen: „Butler, die Bestie!" Hier steht Dix u Grant, Gouvernör Wright, Holt und andere und sie werden von den Demokraten als Abolitionisten geschmäht. Ich stelle hier drei Behauptungen auf, und fordere alle demokratische Editoren und Redner zu ihrer Widerlegung auf:

1) Jeder Anführer der Rebellion im Süden als: Präsident, Vicepräsident, Cabinetsmitglied, Sprecher des Repräsentantenhauses, General der Armee, ist ein Demokrat der alten Zeit.

2) Jeder im Norden, auf den die Rebellion sich verließ, als sie das Schwert des Verraths gegen ihr Land zog und ihr blutriefendes Banner erhob, ist ein demokratischer Anführer.

3) Die Administration, welche beim Beginne der Rebellion die Gewalt besaß und durch prompte, energische Maßregeln sie in ihrer Kindheit zermalmt haben könne, wie Jackson vor 30 Jahren Nullifikation und Verrath in Sud Carolina zermalmte; jene Administration, die mit geschlossenen Augen und Ohren die Rebellion voranschreiten ließ und nichts that, um die Zerstörung der Union zu verhindern, war in allen Theilen demokratisch.

Und weiter: Jeder, der in jenem dunkeln Winter, als Staat auf Staat sich lostrennte, sich im Congresse erhob und sprach: „Keine Waffengewalt—ihr könnt keinen souveränen Staat durch Waffengewalt zwingen—mögen sie Verrath im Capitol sprechen so viel sie Lust haben und das Schwert der Rebellion der Regierung vor's Antlitz halten"—jeder dieser Leute war ein Demokrat. Und doch schwatzen sie, es sei ein Lincolnkrieg.

Die Demokraten sagen, daß der Krieg durch nördliche Abolitionisten veranlaßt worden sei. Aber was sahen wir in ihrer Convention in 1860. Sie befanden sich damals in einer Partefamilie mit den Rebellenanführern und was sagten diese Verräther zu ihren Mitdemokraten des Nordens? Sie verlangten zweierlei, erstens müßt Ihr Douglas über Bord werfen und zweitens uns eine Platform zum Schutze der Sklaverei geben. Die Demokraten des Nordens weigerten sich dessen. Und warum? War ihnen so viel an Compromiß und Conzession gelegen, warum gaben sie den Südlichen nicht das Verlangte? Sie hatten es in ihrer Gewalt, ihre Partei aufrecht zu halten, aber sie zerstückelten sie freiwillig. (J. C.)

Jetzt kann's losgehen!

Die aus Verrath, Tücke und feiger Heuchelei zusammengesetzte Sippschaft, die letzte Woche als „demokratische" Convention in Chicago ihr Unwesen trieb, hat eine Platform zusammengestoppelt, welche ihrer Väter vollkommen würdig ist. Sie ist der würdige Abschluß eines jahrelangen schmählichen Treibens, und wird noch lange nach der Niederlage des darauf gestellten Candidaten, und nachdem längst alle die modernen Arnolds unter Wucht der Verachtung erlegen, aufbewahrt werden als ein Beweis von der Entartung und Versunkenheit einer Partei, welche eine große, blühende Republik an das Messer der Händler in Menschenfleisch zu liefern suchte. Man lese!

Der erste Punkt der Platform erklärt, daß die demokratische Parthei wie bisher so auch in Zukunft an der Constitution festhalten werde, welche dem Süden gleiche Rechte gebe wie dem Norden. (Bekanntlich hatte der Norden unter der Constitution mit südlicher Herrschaft nur das Recht, sich befußtritten und als Niggerfänger gebrauchen zu lassen: so soll es also wieder kommen mit der nöthigen Verschärfung.)

Der zweite Punkt der Platform sagt, daß die Union durch Krieg nicht wiederhergestellt werden konnte, und daß die Soldaten sich nur zu despotischen und tyrannischen Zwecken haben gebrauchen lassen. (Das ist ein Compliment für die „Lincoln-Söldlinge," „nördlichen Eindringlinge," „Vandalen," u. s. w.)

Punkt 3 droht jeder militärischen Einmischung in die Wahlen sich mit Gewalt zu wiedersetzen.

Punkt 4 erklärt, die föderalistische Union und die Staatsrechte unverletzt erhalten zu wollen. Auch die Preßfreiheit soll geschützt werden, natürlich nur im demokratischen Sinne und zu demokratischen Zwecken, im Uebrigen wird die Presse, wie früher, verunschenirt.

Der 5. Punkt heuchelt Mitleiden mit den gefangenen Bundessoldaten, sagt aber nichts davon, daß eben diese Bundessoldaten von den südlichen Brüdern systematisch und mit der raffinirtesten Grausamkeit zu Tode gefoltert werden.

Zum Schlusse hat die Convention die Unverschämtheit, zu erklären, daß die demokratische Partei den Bundessoldaten ihre herzliche und ernste Sympathie schenke, und wenn sie siege, ihnen die Sorge und den Schutz angedeihen lassen werde, welchen sie so wohl verdienen!!

(Welcher Art die Sympathie der Kupferschlangen mit den Bundessoldaten ist, davon wissen diese Bundessoldaten zu erzählen. Und die Kerle, welche tagtäglich beten, daß alle nördlichen Soldaten erschlagen werden, daß ihre Angehörigen krepiren sollen, die Kerle, welche unsere verkrüppelten Soldaten auf Schritt und Tritt beschimpfen, ja sogar mißhandeln und die Wittwen und Waisen gefallener Unionkämpfer mit giftigem Hohne überschütten: Diese Kerle, sagen wir wagen es, von Sympathie, Sorge und Schutz zu sprechen!)

Daß auf solch eine Platform Niemand besser paßt, als McClellan, hat die Convention sehr gut begriffen, und darum ist er auch auf dieselbe gestellt worden, daß diese Platform ihn todtmache, wird er, wenn nicht früher, doch im November erkennen. Wie werden sie in Richmond jubeln über diese Resultate der Chicago Convention! Eine loyale Platform, ein würdiges Auftreten der Demokratie, würde die Rebellen entmuthigt und dem Lande einen baldigen Frieden gesichert haben; allein was in Chicago geschah, daß gibt der Rebellen neue Kraft, verlängert den Krieg, kostet tausende von Menschenleben und Millionen Thaler mehr und bringt die Gefahr einer auswärtigen Intervention näher. Das Volk begreift dies und wird sich wohl hüten, den Bundesgenossen der Rebellen die Regierung in die Hände zu geben.

N. Jersey F. Zeitung.

Jeff. Davis und die Rebellen in großer Freude!

Die Ernennung des Geo. B. McClellan, durch die Copperhead-Convention zu Chicago, soll ganz unbegränzte Freude bei den Rebellen im Süden verursacht haben. Sie sollen sogar Freudenschüsse in ihrer Armee deßwegen abgefeuert haben. Dies ist aber gerade nur was zu erwarten war—denn zuerst verlangten die Rebellen Jeff. Davis als Candidat ernannt zu sehen, und könnten sie ihn nicht erhalten, wünschten sie für McClellan — und den haben sie ja jetzt. Zunächst wünschten sie für einen Waffenstillstand, da die Generäle Grant, Scherman und Scheridan und Admiral Farragut, sie bei der Kehle haben, und zwar um sich wieder vorzubereiten, unsere braven Soldaten vom Norden zu ermorden, und dadurch ihren nördlichen Freunden—Solche durch welche die Chicago Convention zusammen gesetzt war—Freuden zu verursachen—und eine solche Planke haben sie ja nun auch in der Chicago Platform. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß wenn die Rebellen Staaten bei der kommenden Wahl stimmen könnten, sie alle mit großen Mehrheiten für McClellan gehen würden.— Aber was zeigt dies den Republikanern, den Douglas-Demokraten und den loyalen Demokraten überhaupt? Zeigt es ihnen nicht ihre Pflicht ganz deutlich? Sicherlich, denn es ist kein anderer Weg vorhanden um die Union zu retten, als für den ehrlichen „alten Abraham Lincoln" zu stimmen, der uns dieselbe schon über 3 Jahren gerettet hat. Es sind dies keine leere Worte und keine gewöhnliche Zeiten —es handelt sich nicht um diese oder jene Parthei—die Frage ist, ist ein Mann loyal? und wenn er loyal ist so hat er keinen andern Ausweg als gegen McClellan, den Freund der Rebellen sondern für Abraham Lincoln, für Präsident für die nächste 4 Jahren zu stimmen—somit für die Erhaltung unserer glorreichen Union alles aufzubieten, und mit den Soldaten den alten Gesang, den sie schon mehrere Jahre beinahe jeden Morgen in der Armee abgesungen haben, anzustimmen, worin es unter anderem heißt:

"In Eighteen Hundred and Sixty Four,
We'll try "Old Abe" for 4 years more."

Aus dem Platze.

Als letzte Woche die Neuigkeit hier ankam, daß der „kleine eirische McClellan," in Chicago als Präsidents Candidat ernannt worden sei, so machten sich wirklich die Copperheads auf, kauften Pulver und fingen an die Kanone zu feuern, wahrscheinlich um Stimmen zu machen — aber sie haben dadurch wirklich mehr verloren als gewonnen, dafür können sie unser Wort nehmen. Wir selbst dachten: würden sie nicht besser das Pulver ersparen, um damit helfen die Rebellion zu unterdrücken, indem wenn sie Taxen bezahlen müssen, um Pulver für unsere Armee zu kaufen, doch so schrecklich böse sind?—und dann kam noch ein Anderer zu unserem Ellbogen und versicherte uns die Copperheads hätten eine von den hölzernen Kanonen von Bull Run hierher gebracht, wofür „der kleine eirische Mac" sich so sehr fürchtete, bis die Potomac blockirt, und er beinahe eingesperrt war, und bis er in Waschington so schreckliche Träume gehabt hat—ähnlich einer alten Frau, welche vor dem Zubettegehen 3 Minzpeis verzehrt.—Ob nun dies wirklich eine hölzerne Kanone war, die hier benutzt wurde, können wir nicht sagen—und die Antwort kann nur von den Copperheads erhalten werden—und da man diesen durchaus nicht trauen kann, wenn Capital für Jeff. Davis zu machen ist, so wird wohl die Sache im Dunkeln bleiben.

Copperheads, es nimmt nicht.

In der Jeff. Davis Chicago Platform finden wir einen Beschluß der in Substanz wie folgt lautet:

Beschlossen—„Daß die Sympathesie der demokratischen Parthei herzlich und ernstlich mit den Soldaten unserer Armee sind; und daß sollten wir zur Gewalt kommen, so werden sie alle Achtung und Beschützung erhalten, welche sie verdient haben."

☞ Hier ist Heuchelei im höchsten Grade. Hier ist ein unlöblicher Versuch die Soldaten zu humbuggen, um ihre Stimmen zu bekommen. Aber die Soldaten lassen sich sicher nicht an der Nase führen — sie kennen ihre Freunde und aber auch ihre Feinde. Sie wissen daß bei der neulichen Wahl so zu sagen alle demokratische Taunschips und Caunties gegen ihre Rechte gestimmt haben — hingegen alle Republikanische Distrikte für ihre Rechte—ja sie wissen daß sie von den Copperheads welche ihnen ihr Stimmrecht rauben wollten, nichts gutes zu erwarten haben—und sie werden ihnen daher auch kein Zutrauen schenken. Merkt was wir sagen.

Gold gefallen.

Der Preis des Goldes ist letzte Woche in einem einzigen Tage 24 Cents auf den Thaler gefallen. Was ist die Ursache hievon? Die Ursache ist gerade die, weil unsere Kriegs-Angelegenheiten jetzt besser stehen als je. Die Copperheads natürlich suchen die Stimmgeber zu den Glauben zu verleiten, es sehe schlecht aus in unserer Armee—aber man kennt sie ja—und weiß daß wenn Jeff. Davis' Armee siegt, sie sehr freundlich sind. Siegt aber unsere brave Unionarmee, dann haben sie gewöhnlich sehr lange Gesichter Unionmänner! solchen Geschöpfen dürft Ihr nichts glauben, sie sind Feinde der Union und Freunde der höllischen Sclaverei und Jeff. Davis.

Richter Kelley.

Es hat uns in der That sehr erfreut, zu sehen, daß Richter W. D. Kelley, in dem 4ten Distrikt in Pennsylvanien, einstimmig wieder als Candidat für einen Sitz im Congreß der Ver. Staaten in Ernennung gebracht worden ist. — Richter Kelley ist unfraglich einer der geschicktesten Männer des jetzigen Congresses— und so ist er ein Mann von einem ganzen Herzen und einer ganzen Seele. Wäre der ganze Congreß durch solche fähige und ehrliche Männer zusammengesetzt, so wäre Alles recht, und es bliebe durchaus nichts zum Befürchten übrig. An seiner Wieder-Erwählung ist kein Zweifel— denn das loyale Philadelphia kennt den Werth eines geschickten, willigen und ehrlichen Repräsentanten.

Ist es möglich?

Ein Hr. Powell, von Kentucky hat in einer Rede in der neulichen Chicago Copperhead-Convention erklärt, „daß nach dem 4ten nächsten März, alle Lincoln-Gefängnisse geöffnet, und alle Verbrecher darin befreit werden sollten." So, so sollen alle eingesperrte Traitors frei umher gehen. Stimmgeber, haltet diesen Ausdruck in dem Gedächtniß, derselbe ist vielbedeutend und zeigt allen Republikanern und loyalen Demokraten ihre Pflicht bei der kommenden Wahl — vernachläßigen wir diese, dann haben wir es uns selbst zu verdanken, wenn die ganze Union in Trümmern gestürzt wird. — Der HErr erhalte die Union!

Lange und sauere Gesichter.

Als am letzten Samstag die Nachricht hier ankam, daß Gen. Scherman Atlanta genommen habe—als die großen Flaggen ausgehangen und die Glocken der Stadt geläutet wurden, da gab es unter den Copperheads, Circleritter und den McClellaniten überhaupt, wieder schrecklich lange und sauere Gesichter. In der That irgend ein Fremder hätte die Republikaner und loyale Demokraten erkennen können, denn alle sahen freundlich und froh, bezüglich auf diesen so sehr wichtigen Sieg aus—aber auch wirklich jeder Fremde hätte auch seinen Finger auf alle die Freunde von Jeff. Davis zeigen können, denn auf ihren Gesichter war eine nicht zu verhehlende Unzufriedenheit und ein Zorn deutlich sichtbar. Schande daß ein einziger in der Union wohnender Mann, sich ärgern kann, wenn unsere Armee in einem Treffen siegreich ist. Kein Freund der Union kann sich darüber ärgern.

Unser Quota.

Unsere Stadtbürger, und besonders Diejenigen die im Draft sind, sind unserem Stadtrath, so wie der durch gedachten Körper angestellten Committee, viel Dank schuldig, dafür daß sie unser Quota in dem jetzigen Draft gefüllt haben — welches kein kleines Stück Arbeit war, und sicher sehr viele Mühe kostete. Ja, wir sagen diese Herren verdienen herzlichen Dank—obschon man, aus einer ganz kleinen Quelle, dieselbe zu verdächtigen und anzuschwärzen gesucht hat.

Einzelheiten der Einäscherung von Chambersburg.

Den Harrisburger Blättern sowie den Berichten von Augenzeugen entnehmen wir folgendes Nähere über die am Samstag den 30sten Juli stattgefundene Einäscherung der Stadt Chambersburg durch eine Rebellenbande unter Gen. McCausland:

Als die Rebellen am Samstag früh in die Stadt eingedrungen waren, fingen sie sofort an, ohne Rücksicht und Furcht die Stohrs und Häuser aufzubrechen und zu plündern. Ihr Befehlshaber, McCausland, verlangte sofort nach seinem Einrücken in die Stadt, daß die Bürger ihm sogleich eine Beisteuer von $100 000 in Gold oder $500,000 in Greenbacks zahlen sollten, widrigenfalls er die Stadt in Brand stecken würde.

Eine Anzahl der bedeutendsten Grundeigenthümer hielten eine Versammlung und beschlossen, da sie es für unmöglich hielten, den Forderungen der Rebellen zu genügen, nichts in der Sache zu thun, und wenn nöthig, lieber den Verlust ihres Eigenthums zu wagen. Gegen neun Uhr Morgens wurde diese Entscheidung dem Rebellengeneral mitgetheilt, worauf er sofort Befehl ertheilte, mit dem Plündern einzuhalten und die Stadt in Brand zu stecken. Hierzu wurden Abtheilungen von 4 bis 6 Mann abgeschickt und das Feuer an 100 Stellen zu gleicher Zeit angelegt, welches sich alsdann mit reißender Schnelligkeit überall hin verbreitete.— Diese abgeschickten Patrouillen waren mit Aexten und Brechstangen bewaffnet; ohne weiteres erbrachen sie die Häuser und ohne daß den Bewohnern überhaupt irgend eine Notiz gegeben worden, wurde die Brandfackel angelegt, wurden Weiber und Kinder aus dem Hause getrieben und ihnen nicht gestattet, irgend etwas zu retten.

Die gräßlichen, herzzerreißenden Scenen, welche alle Straßen der unglücklichen Stadt darboten, lassen sich nicht beschreiben. Tausende von Männern, Weibern und Kindern rannten verzweifelnd durch die von Flammen gepeitschten Straßen, nicht wissend, wohin sie sich wenden sollten. Von dem 6000 Einwohner enthaltenden Städtchen brannten etwa zwei Drittheile, gerade die Hauptheile des Platzes, ab.

Die ganze furchtbare Zerstörung war das Werk von nur 4 Stunden. Bereits um 11 Uhr hatten die Rebellen Chambersburg verlassen und um 2 Uhr lag der schönste Theil der Stadt in Asche. 267 Häuser waren verbrannt, darunter alle Hotels, alle Drugstores, das Bankgebäude, die Akademie und fast alle bedeutenderen Gebäude, mit Ausnahme des Eisenbahn-Depots und der Eisenbahn selbst. Ebenso war von allen Kirchen nur die Associate Reformed Church in der 2. Straße zwischen Market und Queen Straße niedergebrannt.

Ein Bürger der Stadt, S. Houser mit Namen, wurde über die Schändlichkeiten, welche er die Rebellen an vertheidigungslosen Leuten verüben sah, so aufgebracht daß er ein Gewehr ergriff und einen der Rebellen vom Pferde schoß. S. Houser schwang sich hierauf auf das Pferd des Rebellen und entkam glücklich.

Eine alte Frau, Namens Kuß, war am Freitag Abend gestorben, und der an der Thüre angebrachte Flor zeigte an, daß der Tod in dieses Haus eingetreten war. In demselben Hause lag auch ein Enkelkind der alten Frau am Sterben. Selbst dieses Haus wurde nicht verschont, trotz allen Vorstellungen, die man den Rebellen machte. Sie schleppten zuerst die Leiche hinaus in den Garten, warfen eine seichte Grube auf, legten den Leichnam hinein und bedeckten ihn mit einigen Schaufeln Erde. Das todtkranke Kind wurde in die Wohnung von Dr. Süffert gebracht und dann das Haus in Brand gesteckt.

Kaum 10 Minuten später drang ein anderer Haufen Rebellen auch in das Haus des Doktors ein. Als man ihnen das sterbende Kind zeigte, sagte einer der Rebellen: „Mein Gott, dies Haus können wir doch nicht in Brand stecken!"— „Doch"—rief ein Anderer—„das Kind muß fortgeschafft werden!" Einer der Soldaten ergriff hierauf das arme Wesen und trug es fort; was aus ihm geworden, hat der Berichterstatter nicht erfahren; das Haus aber wurde den Flammen übergeben.

Geo. Stinger, Deputy-Scheriff, wurde von den Rebellen als Gefangener mit fortgenommen. Als man ihn zuletzt sah, befand er sich schon eine Strecke außerhalb der Stadt. Seine Frau lief den Rebellen nach, sie um seine Freilassung anflehend. Diese Frau war als eine Rebellenfreundin in der ganzen Stadt bekannt, und die Verhaftung ihres Gatten erregte daher nicht geringes Erstaunen— Als vorigen Sommer die Rebellen in Chambersburg einzogen, hatte sie von ihrem Fenster aus durch Schwenken ihres Taschentuches ihre Freude darüber zu erkennen gegeben, was damals großen Anstoß erregte, so daß jetzt Niemand sie bedauert. Man weiß nicht, ob Stinger später doch noch freigegeben oder mit nach Dixie genommen wurde.

Im Hause von Hrn. Hutz tanzten die Rebellen zuerst um das Piano herum, drängten die Frau vom Hause zur Thüre hinaus, und steckten dann die Fenstervorhänge in Brand.

Ein todtes Kind im Hause von Herrn Law wurde hinausgetragen und verscharrt und hernach das Haus in Brand gesteckt.

Eine Frau Piper flehte und bat auf das Kläglichste, doch ihr Haus, welches ihr Alles sei, zu verschonen. Nachdem mehrere Stühle zusammen geschlagen und angezündet worden waren, flüsterte ein mitleidiger Rebell der Frau zu, das Feuer wieder auszulöschen, wenn sie fort seien. Die Frau that es und rettete dadurch ihr Haus.

Sieben von den Rebellen wurden in der Stadt gefangen genommen und am Sonntag nach Harrisburg gebracht.— Sie würden von der Bürgerschaft aufgehänkt oder erschossen worden sein, wenn sich das Militär nicht in's Mittel gelegt hätte, so groß war die allgemeine Entrüstung.

Die Ernte und die Spekulation.

New York. In den Zeitungen und in Privatkreisen sind in den beiden letzten Monaten so viele Befürchtungen wegen des Ausfalles der diesjährigen Ernte laut geworden, daß wir es für passend halten, dem Gegenstande einige Worte zu widmen. Es wurde aus einzelnen Theilen des Landes gemeldet, daß die anhaltende Trockenheit und der Kornwurm den Bodenerzeugnissen viel geschadet haben. Allem Anschein nach wird die Ernte jedoch eine durchschnittlich gute werden, da, wenn auch einzelne Gegenden etwas gelitten haben, andere dafür außerordentlich reiche Ernten liefern werden. Aus Iowa wird gemeldet, daß die Ernte in diesem Staate besser als irgend frühere Jahren zu werden verspricht. Von Wisconsin und Illinois hören wir, daß die Weizenernte sowohl in Qualität wie auch in Quantität gut ausfallen wird. Vor einigen Wochen gingen zahlreiche Notizen durch die Zeitungen, daß die Weizenernte in New York gänzlich mißrathen sei. Es ist allerdings wahr, daß die einzelnen Distrikten die Hitze und Trockenheit, unterstützt von dem Kornwurm, viel Verheerungen angerichtet haben, aber dies ereignet sich in jedem Jahre, selbst in den besten. Maiskorn verspricht im ganzen Lande ebenfalls einen guten Ertrag.

Die Kartoffeln erholen sich durch die letzten Regen rasch von den Folgen der Trockenheit und es dürfte diese Frucht ebenfalls noch eine erträgliche Ernte abwerfen. Im Ganzen genommen waren also die Befürchtungen im Betreff der Ernte verfrüht, oder sie sind nur eines gewissen Zweckes wegen ausgesprengt worden. Die letztere Ansicht dürfte die richtigere sein, da es durch das Verbreiten solcher Nachrichten den Speculanten gelungen ist, die Preise von Brodstoffen, von Heu und anderem Futter, welche, sobald eine gute Ernte in Aussicht gestellt worden wäre, gefallen sein würde, in die Höhe zu treiben, oder vielmehr hoch zu erhalten.

Die Wirkung des Blitzes auf den Menschen.

Nur wenige Aerzte hatten die Gelegenheit, zahlreiche Beobachtungen über die Erscheinungen zu machen, welche sich an vom Blitze getroffenen Personen zeigen; auch hatte man es bisher versäumt, die sehr vereinzelten Angaben über diesen Punkt zu sammeln und zu vergleichen.— Dennoch ist die Sache selbst vom Standpunkte der öffentlichen Gesundheitspflege höchst interessant, da die Summe der alljährlich vorkommenden Fälle eine größere ist, als man wohl meistentheils glaubt. Die Wirkungen des Blitzes fallen nach drei Richtungen: 1) Insoferne dadurch Krankheiten gehoben werden; 2) Dadurch Verwundungen und andere Krankheiten entstehen und 3) Als durch den Blitz der Tod herbeigeführt wird.

In die erste Kategorie gehören rheumatische Affektionen, Lähmungen, schwarzer Staar und Taubheit; in die zweite sind zu zählen: mehr oder weniger ausgebreitete Verbrennungen der Hautdecken, verschiedene Hautausschläge, theilweiser und gänzlicher Verlust der Haare, Blutungen aus der Nase, Mund und Ohr, vorübergehende oder bleibende Lähmungen, Blindheit, Taubheit, Stummheit, Verstandesschwäche, frühzeitige Entbindung. Unter die merkwürdigsten Erscheinungen jedoch am Körper der vom Blitze Getroffenen gehört die Erzeugung von Bildern, welche verschiedene Gegenstände darstellen, die im Augenblick des Einschlagens sich in der Nähe der Person befanden. Ebenso eigenthümlich ist der Zustand, in welchem die vom Blitze Getödteten gefunden werden—bald wird der Mensch plötzlich getödtet und man trifft ihn sitzend zu Pferde, oder stehend, oder weit weg geschleudert; bald werden die Kleider verbrannt und der Leib bleibt unberührt, bald geschieht das Gegentheil.— Der anatomische Befund zeigt bald Zerreißung des Herzens und Zerschmetterung der Knochen, bald findet man durchaus keine Veränderungen im Innern des Körpers. Unter beinahe 1000 Fällen der Menschen, die durch den Blitz getödtet worden waren, fand man nur 6, wobei eigentliche Verstümmlung eingetreten war und unter diesen vier Mal theilweiser oder gänzlicher Verlust der Zunge.

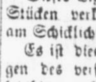
Oeffentlicher Verkauf

von schätzbarem liegenden Eigenthum.

Auf Donnerstags den 29sten September, um 1 Uhr Nachmittags, soll auf dem Eigenthum selbst, in Ober-Milford Taunschip, Lecha Caunty, das hiernach beschriebene herrliche Eigenthum öffentlich verkauft werden, nämlich:

Eine herrliche Bauerei,

gelegen in besagtem Taunschip und Caunty; stoßend an Länder von Charles Sicher, Jac. Weiß, Lewis Lorao, William Backman und Anderer; enthaltend 55 Acker, mehr oder weniger; davon sind 5 Acker Holzland, einige Acker gute Wiesen und der Rest ist gutes Bauland, unter guten Fenzen und ist in gewünschtem Cultur-Zustande. Darauf ist errichtet



Ein gutes Wohnhaus,

eine Scheuer und andere Außengebäude. Es befindet sich ebenfalls eine Eisenerz-Grube, sowie eine gute Springe und ein Brunnen nahe dem Wohnhause auf dem Eigenthum.

Dieses Eigenthum kann zusammen oder in drei Stücken verkauft werden, so wie es Kauflustigen am Schicklichsten sein mag.

Es ist dies das hinterlassene liegende Vermögen des verstorbenen Emanuel Wetzel, letzthin von besagtem Taunschip und Caunty.

Die Bedingungen am Verkaufstage und Aufwartung von

Jacob Schwenk, } Ad'mrs.
Henry Schwenk,

September 6, 1864. nqbB

Nachricht.

Alle Diejenigen welche die Biery's Brücke, bei Catasauqua Lecha Caunty, beim Jahr zu renten gedenken, sind ersucht sich einzufinden am Hause von William Craig, in besagtem Städtchen Catasauqua, auf Samstags den 17ten September nächstens. Auf Verordnung der Board.

Wm. H. Blumer, Presit.

Sept. 6, 1864. nq2w